

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Unser großer Arzt	Teil I
1 Unser Vorbild	9
2 Die Tage seines Dienens	17
3 Mit der Natur und mit Gott	32
4 Die Berührung des Glaubens	37
5 Heilung für die Seele	48
6 Gerettet um zu dienen	65
Das Werk des Arztes	Teil II
7 Göttliches und menschliches Zusammenwirken	76
8 Der Arzt als Erzieher	88
Ärztliche Missionare	Teil III
9 Lehren und Heilen	103
10 Den Versuchten helfen	123
11 Im Kampf gegen die Unmäßigkeit	132
12 Hilfe für Arbeits- und Obdachlose	144
13 Die Armen	160
14 Die Reichen	168
Die Pflege der Kranken	Teil IV
15 Im Krankenzimmer	177
16 Das Gebet für die Kranken	182
17 Der Gebrauch von Heilmitteln	190
18 Heilung für den Geist	198
19 Der Einfluss der Natur	212

Grundsätze der Gesundheit	Teil V
20 Allgemeine Gesundheitspflege	219
21 Hygiene beim Volk Israel	224
22 Die Kleidung	231
23 Ernährung und Gesundheit	239
24 Fleisch als Nahrungsmittel	252
25 Extreme in der Ernährung	258
26 Anregungsmittel und Rauschgifte	263
27 Der Handel mit Alkoholika	273

Das Heim	Teil VI
28 Die Aufgabe der Familie	285
29 Die Eltern	291
30 Wohnort und Wohnung	263
31 Die Mutter	303
32 Das Kind	310
33 Die Einflüsse des Heimes	318
34 Das Ziel wahrer Erziehung	324

Die wesentliche Erkenntnis	Teil VII
35 Wahre Gotteserkenntnis	337
36 Gefahren spekulativer Erkenntnis	351
37 Positives und Negatives in der Erziehung	362
38 Das Suchen nach Wahrheit	374
39 Erkenntnis aus Gottes Wort	381

Die eigenen Bedürfnisse	Teil VIII
40 Hilfe im täglichen Leben	391
41 Im Umgang mit anderen	403
42 Charakterentwicklung	416
43 Eine höhere Erfahrung	422

UNSER VORBILD

Ich aber bin unter euch wie ein Diener...

Unser Heiland Jesus Christus kam in diese Welt, um unermüdlich den Bedürfnissen des Menschen zu dienen. Um jeder menschlichen Not abhelfen zu können, „hat er unsere Schwachheit auf sich genommen und unsre Krankheit hat er getragen.“ Matthäus 8,17 Er kam, um die Last der Krankheit, des Elendes und der Sünde von uns zu nehmen. Seine Aufgabe war, die Menschen völlig wiederherzustellen, ihnen Gesundheit, Frieden und charakterliche Vollkommenheit zu schenken.

So verschiedenartig auch die Sorgen und Bedürfnisse der hilfesuschenden Menschen war, er konnte jedem helfen. Es strömte heilende Kraft von ihm aus und die Menschen wurden gesund an Leib, Seele und Geist.

Das Werk des Heilandes war nicht auf bestimmte Zeiten oder Plätze beschränkt; sein Mitleid kannte keine Grenzen. Sein Werk der Heilung und Belehrung war sehr umfangreich. Kein Gebäude in Israel hätte die Mengen fassen können, die zu ihm strömten. Auf den grünen Abhängen der Berge Galiläas, auf den Landstraßen, am Ufer des Sees, in den Schulen und überall, wo nur Kranke zu ihm gebracht werden konnten, war sein Krankenhaus. In jeder Stadt, in jedem Ort, in jedem Dorf, durch das er kam, legte er die Hände auf die Leidenden und heilte sie. Überall wo Herzen für seine Botschaft bereit waren, tröstete er sie mit der Zusicherung der Liebe ihres himmlischen Vaters. Den ganzen Tag diente er denen, die zu ihm kamen. Am Abend kümmerte er sich um solche, die tagsüber arbeiten mussten, um den Unterhalt für ihre Familien zu erwerben.

Jesus trug die große Last der Verantwortung für das Heil der Menschen. Er wusste, dass alle verloren sein würden, wenn nicht in den Grundsätzen und Zielen der Menschheit ein entschiedener Wandel stattfinden würde. Dies lastete auf seiner Seele und niemand konnte es nachempfinden, wie schwer das für ihn war. Er war auf sich allein gestellt in der Zeit seiner Kindheit, seiner Jugend und seinem Mannesalter, doch bei alledem war der Himmel ihm nahe. In seiner Gegenwart sein zu können, bedeutete den Himmel. Täglich erlebte er Prüfungen und Versuchungen und kam mit allerlei Übeln in Berührung. Jesus wurde Zeuge, wie diese Übel die Gemüter der Menschen herabwürdigten, obwohl er sie segnen und retten wollte. Trotzdem wurde er nicht müde oder entmutigt.

In allem ordnete er seine Wünsche seinem Auftrag unter. Er verherrlichte sein Leben, indem er alles dem Willen seines Vaters unterordnete. Als seine Mutter ihn als Knaben unter den Schriftgelehrten sitzend fand und ihn fragte: „Mein Sohn, warum hast du das getan?“ antwortete er: – und seine Antwort ist der Schlüssel zu seinem Lebenswerk – „Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ Lukas 2,48-49

Sein Leben bestand aus ständiger Selbstaufopferung. Er hatte kein Heim in dieser Welt, außer wenn Freunde ihn aus Güte als einen Wanderer aufnahmen. Für uns führte er das Leben der Ärmsten und hielt sich bei den Bedürftigen und Leidenden auf, um ihnen zu helfen. Unerkannt und ungeehrt lebte er mit und unter den Menschen, für die er so viel getan hatte.

Er war stets geduldig und heiter und die Leidtragenden begrüßten ihn als Boten des Lebens und Friedens. Er sah die Bedürfnisse der Erwachsenen, der Jugend und der Kinder und alle lud er ein: „Kommt her zu mir.“

Während seines Dienstes verbrachte Jesus mehr Zeit zum Heilen der Kranken als zum Predigen. Seine Wunder bestätigten die Wahrheit seiner Worte, dass er nicht gekommen war zu zerstören, sondern zu retten. Wohin er auch

kam, eilten ihm seine segensreichen Taten voraus. Wenn er dann weitergegangen war, erfreuten sich alle, denen er hilfreich dienen konnte, der Gesundheit und erprobten ihre neugewonnenen Kräfte. Um sie versammelten sich viele Menschen, die von ihnen direkt hören wollten, was der Herr an ihnen getan hatte. Seine Stimme war der erste Klang, den viele jemals vernommen hatten, sein Name war das erste Wort, das sie je gesprochen hatten, und sein Angesicht war das erste, auf das sie je geblickt hatten. Warum sollten sie Jesus nicht lieben und seinen Ruhm weitersagen? Wenn er durch die Städte und Orte ging, so war er wie ein lebendiger Strom, der Leben und Freude verbreitete.

„Du Land Sebulon und das Land Naphtali, Land am See und jenseits des Jordan, du gottloses Galiläa, höre zu! Das Volk, das in der Finsternis wohnt, sieht ein großes Licht. Hell strahlt es auf über denen, die im Schatten des Todes leben und ohne Hoffnung sind.“ Matthäus 4,15-16; Hfa

Jede Heilung nutzte Christus als Gelegenheit, in Herz und Seele göttliche Grundsätze einzupflanzen. Dies war das Ziel seiner Arbeit. Er segnete die Menschen, um dadurch ihre Herzen zu gewinnen, damit sie sein Gnadenangebot annehmen möchten.

Christus hätte den ersten Platz unter den Lehrern des jüdischen Volkes einnehmen können; aber er wollte lieber den Armen das Evangelium verkündigen. Er ging von Ort zu Ort, damit diejenigen an den Hecken und Zäunen das Wort der Wahrheit hören konnten. Am See, auf den Bergen, auf den Straßen der Stadt, in der Schule oder im Tempel hörte man seine Stimme, indem er die Schrift auslegte. Oft lehrte er im äußeren Hof des Tempels, damit er auch die Heiden ansprechen konnte.

Das Volk hörte aufmerksam zu, wie Christus die Schrift auslegte, im Gegensatz zu den Schriftgelehrten und Pharisäern. Sie hielten sich bei der Überlieferung auf, bei menschlichen Theorien und Spekulationen. Oft wurde das, was Menschen über die Schrift gelehrt und geschrieben hatten, an Stelle der Schrift selbst gesetzt. Christus dagegen lehrte aus dem Wort